

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die rekursive Verschachtelung der Zeichenrelation**

1. Nach Bense (1979, S. 53) ist das Zeichen eine verschachtelte triadische Relation über einer monadischen, einer dyadischen und einer triadischen Relation:

$$\text{ZR} = (\text{M}, \text{O}, \text{I}) = (\text{M}, (\text{M} \rightarrow \text{O}), (\text{M} \rightarrow \text{O} \rightarrow \text{I}))$$

Nun hatte ich in Toth (2009) gezeigt, dass es nicht genügt, den Mittelbezug als 1-stellige, den Objektbezug als 2-stellige und den Interpretantenbezug als 3-stellige Relation zu definieren, denn dadurch wird das Zeichen in letzter Instanz als Monade definiert, dem nichts Aussersemiotisches korrespondiert, d.h. es wird nicht unterschieden zwischen Mittel und Mittelbezug, Objekt und Objektbezug sowie Interpret(ant) und Interpretantenbezug. Wenn man sich also bewusst macht, dass die primäre Aufgabe eines Zeichens die Substitution ist und dass es erst qua Substitution zu einem Repräsentamen wird, sollte auch klar werden, dass jede der drei Fundamentalkategorien ein ontologisches Korrelat hat. Da diese drei Korrelate vom Zeichen her gesehen transzendent sind, wurden sie in Toth (2009) mit  $\mathcal{M}$ ,  $\Omega$  und  $\mathcal{J}$  bezeichnet.

2. Dadurch können also die Zeichenbezüge wie folgt redefiniert werden:

$$\text{Mittelbezug} = (\mathcal{M} \leftrightarrow \text{M})$$

$$\text{Objektbezug} = (\Omega \leftrightarrow \text{O})$$

$$\text{Interpretantenbezug} = (\mathcal{J} \leftrightarrow \text{I})$$

Das ist aber, wie bereits aus der obigen Definition der relationalen Verschachtelung hervorgeht, eine isolierte Betrachtungsweise, denn O ist ja  $(\text{M} \rightarrow \text{O})$ , d.h.

$$(\text{M} \rightarrow \text{O}) = ((\mathcal{M} \leftrightarrow \text{M}) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow \text{O}))$$

Die dyadische Partialrelation der triadischen Zeichenrelation ist daher

$$(M, (M \rightarrow O)) = ((m \leftrightarrow M), (m \leftrightarrow M) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O)),$$

und da die triadische Partialrelation mit dem Zeichen identisch ist, bekommen wir also

$$\text{ZR} = ((m \leftrightarrow M), ((m \leftrightarrow M) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O)), ((m \leftrightarrow M) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O) \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow I)))$$

Wie man sieht, enthält aber sogar die nun vollständige Zeichenrelation immer noch nicht-transzendente Kategorien. Man kann hierin eine Bestätigung des von Kronthaler (1992) aufgestellten semiotischen Theorems der „Objekttranszendenz des Zeichens“ sehen, denn auch auf einer 2. Stufe)

$$\text{ZR} = ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M)), ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M)) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O))), ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M)) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O)) \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow I))))),$$

einer 3. Stufe

$$\text{ZR} = ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M))), ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M))) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O))))), ((m \leftrightarrow (m \leftrightarrow (m \leftrightarrow M))) \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow (\Omega \leftrightarrow O))) \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow (\mathcal{J} \leftrightarrow I))))),$$

usw. wird man man die Fundamentalkategorien nie los, d.h. kann man die nicht-transzendenten Kategorien nie ganz durch ihre transzendenten Korrelate ersetzen. Daraus folgt natürlich auch der bekannte Sachverhalt, dass ein Zeichen zwar sein Objekt repräsentieren kann, dass es diese aber niemals perfekt substituieren kann. Hierin liegt ferner eine Bestätigung von Benses Bestimmung der Zeichenfunktion als einer „Disjunktion zwischen Welt und Bewusstsein“ (1975, S. 16), d.h. dass das Zeichen eben sowohl am „ontologischen Raum“ der Objekte als auch am „semiotischen Raum“ der Zeichen (Bense 1975, S. 65 f.) partizipiert.

## Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Aesthetischen. Baden-Baden 1979

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Toth, Alfred, Ein verfeinertes semiotisches Modell für den Mittelbezug II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

24.7.2009